



Die Legung des ersten Steines zum Bibliothekbau der Redemptoristenpaters in Luxemburg.

Le petit mot resta également sans effet. Mme Julliard et Bernaldi me pressent, dit Gisèle. Ils ne peuvent plus attendre... Si j'écrivais à Mme Caroline que je me considère maintenant comme dégaïée vis-à-vis d'elle?

— C'est ça!
Huit jours après, Gisèle entra chez Julliard et Bernaldi. Le soir, quand elle regagna l'atelier, Croulebard lui dit:

— Tiens, il y a une lettre pour toi. En-tête de la maison *Caroline et Caroline*... Je n'ai pas ouvert... Un homme, souligna-t-il fièrement, et par manière de leçon prémonitoire, ça n'ouvre jamais les lettres. Ça n'est pas comme...

Gisèle décacheta l'enveloppe.

— Oh! fit-elle. Oh!

— Quoi?

— Elle m'eng...le, Mme Caroline, oh! vois-tu, elle m'eng...le!

— J'imagine que tu y comptais un peu?

— ...Et puis elle renvoie son buste!

— Hein? Comment?

— Elle ne le renvoie pas, puisqu'il n'est pas encore porté... Mais elle dit qu'elle n'en veut pas, qu'elle ne l'acceptera jamais, qu'il n'est pas ressemblant, que c'est un épouvantail, l'oeuvre d'un idiot, d'un maçon, d'un galfâtre...

— Elle a mis „galfâtre“? Par exemple.

— Oui... Enfin qu'elle te le laisse pour compte, comme une toilette ratée... Tu ne les toucheras jamais, tes cinq mille francs.

... Croulebard empoigna un lourd escabeau de bois, et le brandit à bras tendu, comme s'il voulait assommer Mme Caroline. Il le laissa retomber, s'assit dessus. Des larmes jaillirent entre ses cils blonds. Il détourna la tête, parce qu'il en avait honte. Son poing se tendit vers le „boulot“ qui était moulé, maintenant, prêt à partir pour le Salon.

— Je vais casser tout ça, cria-t-il, casser tout ça!... Puisque je ne suis bon à rien!

Gisèle, maternellement, lui appuya ses deux mains sur les épaules:

— Mais si! mais si! Seulement, il faut attendre!... Et je suis là, moi en attendant!

Pierre Mille.

Der Papagei unter den Bananen. — Als dieser Tage in Chedale Heath in der Nähe von Manchester eine eben von den Kanarischen Inseln eingetroffene Kiste Bananen ausgepackt wurde, fand man inmitten der verpackten Sendung einen niedlichen Papagei, der die ganze Reise nach England ruhig mitgemacht und sich die saftigen Früchte gut hatte schmecken lassen. Der piffige Vogel hatte dieses Leben fast drei Wochen aushalten können.

Das New-Yorker Theaterviertel. — Zur Nachtzeit bietet der Broadway, den man auch schon den New-Yorker Broadway, New-Yorker Manhattan, zauberhafte Schauspiel einer verschwenderischen Ausschüttung von Hunderten von Lichtströmen, die sich auf die Strassen ergossen, und die Fassaden und Häuser ein paar Kilometer weit von der 33. bis zur 59. Strasse während sechs oder sieben Stunden ununterbrochen mit einem in Glut getauchten riesigen Zeltdach überwölben. Inmitten dieses Lichtmeeres, berichtet die „Nazione“, wickelt sich das Theaterleben der amerikanischen Metropole ab, denn in dem von der intensiven Helle begrenzten Bezirk öffnen nicht weniger als fünfzig grosse Theater einer jeden Abend sich erneuernden Menschenmenge ihre Pforte. Man darf indessen nicht meinen, dass die fünfzig Schaubühnen zwischen der 33 und der 59. Strasse dem gewaltigen Unterhaltungsbedürfnis der New-Yorker Bevölkerung genügen. Auch diesseits der 33. Strasse, dann aber besonders von der 59. bis zur 270. Strasse liegen noch etliche Dutzend Variétés und Kinos, von den übrigen ganz zu schweigen, die sich zu Hunderten so ziemlich über alle Quartiere verteilen. Insgesamt gibt es in den fünf „Boroughs“ Manhattan, Brooklyn, Queens, Richmond und Bronx, die Gross-New-York bilden, etwa 800 Theater, die nahezu 800.000 Personen fassen können; so viel gehen nämlich in der Metropole durchschnittlich jeden Abend ins Theater. Nimmt man nun für jeden dieser Zuschauer als Mittel ein Eintrittsgeld von einem Dollar an, was sicherlich bedeutend von niedrig gegriffen ist, so kann man sich einigermaßen eine Vorstellung davon machen, was die New-Yorker jeden Abend für ihre Zerstreung ausgeben.

„Pantaletten“ für Damen. — Um den kurzen Rock für die Mode zu retten, führt man in Paris jetzt eine Neuheit ein, die sicherlich in der Damenwelt grosses Aufsehen erregen wird: die Pantalette. Dass die Frauen Höschen tragen, die unter dem Rock hervorkommen, ist ja nicht etwas unbedingt Neues. Beim Biedermeierkostüm lugten solche niedlichen Beinkleider unter dem damals allerdings viel längeren Rock hervor, und auch nach 1870 kam eine Zeitlang diese Mode auf. Aber die moderne Pantalette ist doch etwas anders; sie steht in engster Verbindung mit dem Rock und reicht nur wenig über das Knie herunter. Die Damen haben nämlich den nur knielangen Rock beim Tragen als störend empfunden. Gar manche erklärt ihrer Schneiderin, dass sie so kurz nicht gehen will, denn Röcke, die vor dem Spiegel des Ankleidezimmers die Knie ganz bedecken, rut-

schen um 2 bis 4 Zoll hinauf, wenn die Dame sitzt. Um nun trotzdem das Tragen dieses kurzen Röckes zu ermöglichen, hat man die kurzen Röcke mit einer dazu passenden Pantalette gearbeitet. Dieses neue Kleidungsstück hat durchaus nichts Männliches und erinnert noch viel weniger an Wäsche; es ist vielmehr ein notwendiger Bestandteil des Rockes, mag er nun am Morgen, am Nachmittag oder am Abend getragen werden. Ein Gesellschaftskleid aus blauem Crêpe de Chine z. B., das am Saum Silberstickerei aufweist, enthüllt eine ganz ähnlich bestickte Pantalette, die die Knie bedeckt.

Die drei Sprünge des menschlichen Wachstums. — Das Wachstum der Kinder vollzieht sich nicht in einem stetigen allmählichen Größerwerden, sondern in einzelnen „Sprüngen“. Das können wir alle an den Kleinen beobachten, wenn wir sie längere Zeit nicht gesehen haben und dann als „Grosse“ wiederfinden. Mit den Gesetzen dieser „Wachstumskurve“ hat sich nun ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Charles B. Davenport vom Carnegie-Institut von Washington, eingehender beschäftigt und umfassend Messungen an Kindern der verschiedenen Altersklassen vorgenommen. Er unterscheidet in einem Bericht, den er der amerikanischen Akademie der Wissenschaften vortrug, drei „Sprünge“. „Der erste Zeitraum des stärksten Wachstums fällt in die Zeit der Geburt“, sagte er. „Das Baby“ wächst, wie jedermann weiss, sehr schnell, aber dann lässt die Schnelligkeit des Wachstums für mehrere Jahre bedeutend nach. Erst zu Beginn der Schulzeit wachsen die Kinder wieder rascher, und dieser „Sprung“ erreicht, wenigstens bei Knaben, seinen Höhepunkt mit acht Jahren. Das ist die Zeit, in der die Kinder alle Sachen im Nu „auswachsen“. Dann beginnt eine zweite Verlangsamung des Wachstumsvorgangs, und dann erfolgt wiederum ein „Sprung“, der mit fünfzehn Jahren am deutlichsten in die Erscheinung tritt. Diese drei Maxima des Wachstums hängen aufs engste zusammen mit den Perioden der grössten Tätigkeit einiger der inneren Drüsen. Die erste und zweite Wachstumsperiode wird bedingt durch die grössere Arbeit der Schilddrüse und des Hirnanhangs. Bei dem dritten „Sprung“ lässt sich der Einfluss der Drüsen nicht so augenscheinlich nachweisen, sondern es wirken hier mehr allgemeine Anreize zum Wachstum mit, die überhaupt von der Geburt an bis zu dem Aufhören des Wachstums tätig sind.“